

Grifeldis.

In Piemont, am Fuße eines hohen Berges, liegt eine herrliche Herrschaft, welche blühende Städte und viele schöne Dörfer in sich begreift. Der erste Markgraf, dem diese Landschaft eigenthümlich zugehörte, hieß Walther. Er war ein Mann schön von Gestalt, ehrbar von Sitten, jung von Jahren, reich begabt mit Verstand. Aber alle seine Neigung war so sehr der Jagd und dem Vogelfange zugekehrt, daß er alles Andere darüber vergaß und sich der Regierung seines Landes gänzlich entschlug. So hatte er auch keine Lust zum Heirathen, nicht als ob ein Gelübde ihn abgehalten hätte, sondern die gepriesene Freiheit und die Liebe zum unabhängigen Leben und zur Selbstherrschaft ließ ihn an keine eheliche Verbindung denken. Wenn daher gute Freunde zu ihm von seiner Vermählung sprachen, so pflegte er wohl zu erwidern: „Ich mag meine Freiheit nicht verkaufen und nicht ein Weib zur Mitregentin annehmen. So lange ich lebig bin, thue ich, was ich will, wenn ich aber verheirathet bin, so muß ich vielmal's thun, was meine Frau will. Thue ich dieses nicht, so habe ich eine widerwillige Frau und zugleich Zant und Hader im Hause!“ Den Untergebenen verdroß dieses Verfahren ihres Herrn, sie hätten es gar zu gerne gesehen, wenn ihr Herr eine glückliche Ehe eingegangen und Erben seiner Güter hinterlassen hätte. Die Vornehmsten der Grafschaft berathschlagten daher, wie sie die Sache anstellen und ihren Herrn zum Heirathen vermögen könnten. Deswegen erschienen sie eines Tages insgesammt vor dem Markgrafen, und der Vornehmste unter ihnen redete ihn mit folgenden Worten an: